

Zäunemann, Sidonia Hedwig: Scherzhafte Gedanken bey einer gewissen Bege

1 Mein Satyr springt hervor und tanzt den Berg hinauf,
2 Und spielt der Welt zum Trutz ein Lustig Stückgen auf;
3 Er zieht das Maul die Quer und spitzt die langen Ohren,
4 Und thut, als hätt er sich den rauhen Fuß erfroren.

5 Ihr Leute kommt herbey, hört meinen Satyr zu,
6 Er pfeift vortrefflich wohl; laßt ihm nur etwas Ruh,
7 Er wird euch in der That was angenehmes spielen,
8 Und ihr solt alsobald davon die Würkung fühlen.

9 Nur neulich pfif er noch wunderbares auf,
10 Ich theil euch solches mit, hört nur sein fleißig drauf:
11 Ihr solt mir allerseits von Herzen drüber lachen,
12 Und euch bey meiner Treu davor recht lustig machen.

13 Ein Geitz-Hals dessen Sinn nach grossen Reichthum stund,
14 Und unersättlich war, wie jenes Fressers Mund,
15 Der ob man ihm auch gleich zwey fette Kälber brachte,
16 Sich doch noch immerzu auf mehres Rechnung machte.

17 Nun dieser Mammons-Knecht besaß ein schönes Weib,
18 Das voller Anmuth war. Ihr wohlgewachsner Leib
19 Gab jedem, der sie sah, Gelegenheit zu sagen,
20 Die Erde hätte nie ein schöneres Bild getragen.

21 Ja was noch überdieß; sie lebte keusch und rein,
22 Die Tugend muste stets ihr Haupt-Gefärte seyn;
23 Daher geschah es auch, das sie sich zornig stellte,
24 Wenn sich ein Haafen-Fluß zu ihr aus Brunst gesellte.

25 Ihr Mann der unterdeß mit Waaren Handlung trieb;
26 Erfreute sich darob; es war ihm herzlich lieb,
27 Daß sich sein schönes Weib so keusch und züchtig hielte,
28 Und nicht wie sonst geschicht mit andern Männern spielte,
29 Doch als ihm ohngefehr ein Freund die Ehre that,
30 Und ihn nach Landes-Brauch in seine Wohnung bath,
31 Erschien zu gleicher Zeit ein lustiger Studente,
32 Den Herr Auriphilus schon viele Jahre kente.

33 Kaum, daß sie noch einmahl die Hüte weggethan,
34 Fing schon Auriphilus von seiner Handlung an,
35 Und fragte bloß aus Geitz: wie solches doch wohl käme,
36 Daß Cornufar nichts mehr aus seinem Laden nähme:
37 Mein Freund versetzte der: es ist euch wohl bewust,
38 Studenten machen sich zuweilen eine Lust,
39 Wenn sie nun Thee, Caffe und sonstens etwas kaufen,
40 So pflegen sie nur da am ersten hinzulaufen,
41 Wo sich ein schönes Weib in Kramer-Laden zeigt,
42 Und sich bey jedem Wort mit Anmuth vorwärts beugt.
43 Nun ist es zwar an dem: euch hat des Himmels fügen
44 Ein schönes Weib geschenkt, das euch wohl nicht betrügen,
45 Und heimlich täuschen wird; allein ihr seyd zu arg,
46 Und thut mit eurer Frau so gar entsetzlich karg,
47 Daß man sie kaum einmahl des Tags im Laden siehet,
48 So sehr und oft man sich deswegen auch bemühet.
49 Nein, denkt nur selber nach, wie oft ich sonstens kam,
50 Und was mir nöthig war, aus eurem Laden nahm?
51 Ich wußte auch mein Geld nicht besser anzulegen;
52 Den euer schönes Weib war damahls stets zugegen.
53 Jetzt, da sie nicht wie sonst, in eurem Laden steht,
54 Und wie man mir erzehlt, an andre Arbeit geht;
55 So hielt ich gleich davor, ihr würdet etwas denken:
56 Man suchte euch vielleicht ein Hirsch-Gewey zu schenken;
57 Und darum hättet ihr aus Mißgunst und Verdacht
58 Das Tugendsamme Weib uns aus den Augen bracht.
59 Um euch nun keinen Stof zur Eifersucht zu geben,
60 So bleib ich lieber weg; nun könt ihr sicher leben,
61 Und dürft nicht wie zuvor der falschen Meinung seyn,
62 Als spräch ich nur darum in euren Laden ein,
63 Daß ich und eure Frau uns zu bereden dächten,
64 Wie wir euch unversehns mit Kronen ehren möchten.
65 Was ich anjetzt von mir umständlich hergesagt,
66 Das denken andre auch; drum wenn ihr ferner klagt,
67 Das niemand zu euch kömmt; so könt ihr sicher glauben,

68 Man wird euch überall mit eurer Mißgunst schrauben.

69 Fürwahr, der Herr hat recht! schrie gleich Auriphilus:
70 O daß ich armer Mann in Unschuld leiden muß!
71 Jetzt merk ich erst zu spät, daß viele weggeblieben,
72 Seit dem mein liebes Weib den Handel nicht getrieben.
73 Gewiß, so lange sie in meinem Laden saß,
74 War solcher niemals leer; ja wenn sie Mittags aß,
75 So kunte sie gar oft kein warmes Stück geniessen,
76 Weil ihr die Leute stets so wenig Ruhe liessen.
77 Und seht: ich dummer Geck hab niemahls nicht gemerkt,
78 Daß sich durch meine Frau der Geld-Sack so verstärkt
79 Und zugenommen hat: nun darf ich nicht mehr fragen:
80 Warum die Pursch ihr Geld zu andern Krämern tragen?
81 Hätt ich das Ding gewust: ich schwöre mit Bedacht
82 Und bey Mercurens Stab der vor die Handlung wacht,
83 Ich hätte meine Frau, so zärtlich wir uns lieben,
84 Bey Frost und rauher Luft in Laden naus getrieben.
85 Der Herr verdienet Dank vor seinen guten Rath;
86 Gleich morgen soll er sehn, wenn man die Ehre hat,
87 Ihn, mein Herr Cornufar, früh oder spät zu schauen,
88 Wie ich durch meine Frau mein zeitlich Glücke bauen
89 Und Geld verdienen will: Denn dieses weis ich schon,
90 Die Keuschheit ist ihr Schatz. Drum bleibt es weit davon,
91 Daß ich, wie mancher denkt, von ihr besorgen solte,
92 Als wenn sie mich so fort mit Kronen zieren wolte.
93 Ihr blosser Eigensinn ist an der Sache schuld;
94 Denn ich begegne ihr mit lauter Lieb und Huld;
95 Sie selbsten wolte nicht im Laden länger bleiben,
96 Drum nahm ich jemand an die Handlung fortzutreiben.
97 Doch wenn ich dazumahl dem Dinge nachgedacht,
98 Wie jetzo, da ich mich um vieles Geld gebracht,
99 Sie hätte mir durchaus im Laden bleiben müssen/
100 Und hätte sie sich gleich das Haar vom Kopf gerissen.

101 Hierauf sprach Cornufar: Mein Herr! nun soll er sehn,

102 Ich will fast Tag vor Tag in seinen Laden gehn,
103 Und auch von seinem Kram nicht wenig zu mir nehmen:
104 Allein es muß sich auch sein schönes Weib bequämen
105 Und stets im Laden seyn sonst setzt es nur Verdruß.
106 Gut, gut, ein Wort ein Mann; sprach gleich Auriphilus.
107 Der Herr sey gutes Muths, und lasse mich nur sorgen,
108 Ich gehe gleich nach Haus, der Herr erscheine morgen.

109 Nun gieng Auriphilus zu seinem Weibgen hin;
110 Fieng die Erzählung an, und sagte, daß sein Sinn
111 Darauf gerichtet sey: Sie sollte alle Tage
112 In seinem Laden stehn. Es setzte immer Klage:
113 Der kriegte nicht genug; Dem wäre dieß nicht recht:
114 Und jenem schienen wohl die Waaren gar zu schlecht.
115 Der Henker möchte was auf solche Art erwerben;
116 Er müste wohl zuletzt mit ihr nach hunger sterben.
117 Gleicht jetzt dem Augenblick, hätt ihm ein guter Freund
118 Mit Namen Cornufar, recht ehrlich, wohlgemeint,
119 Und brüderlich entdeckt/ warum er selten käme,
120 Und nicht, wie sonst geschehn, die Waaren bey ihm nähme:
121 Bloß, weil er sie nicht mehr in seinem Laden fänd,
122 Und doch sein Purschen-Sinn nach schönen Weibern ständ.
123 So sprächen andre auch, nun sollte sie bedenken,
124 Wie sehr ihm dieser Streich im Herzen müsse kränken.
125 Nachdem er dieß gesagt so bath er seine Frau,
126 Sie möchte, wenn es auch verdrießlich, neblicht, rauh
127 Und noch so frostig wär, sich in den Laden setzen,
128 Und wenn ein Pурсche käm ihn mit Gespräch ergötzen.
129 Dadurch bekäm er Geld; und sie, das liebe Weib,
130 Erhielte unterdeß den besten Zeit-Vertreib.

131 Die Frau gehorchte zwar, jedoch mit Widerwillen:
132 Sie wuste, daß er sie den Beutel nur zu füllen,
133 Und aus verdammt Geitz in seinen Laden trieb,
134 Drum wahr ihr sein Befehl nicht im geringsten lieb.

135 Sie suchte sich so fort an ihrem Mann zu rächen,
136 Und wünschte Sehnsuchtsvoll den Cornufar zu sprechen.
137 Ihr Wunsch war bald erfüllt; Herr Conufar kam an.
138 Nachdem er sie gegrüßt, so höflich als man kan,
139 So sprach er, daß er Tuch zu Kleidern haben wolte,
140 Und sie ihm ohnbeschwert die Proben zeigen solte.
141 Sie war sogleich bereit, doch sagte sie dabey:
142 Mein Herr! er trage nur beyzeiten wahre Reu,
143 Dieweil die Schuld bey ihm, daß mir mein Mann befohlen
144 Und eingepräget hat, die Gelder einzuholen.
145 Ja sprach Herr Cornufar: Der Mann hat wohl gethan,
146 (ich rieth ihm letztens selbst darzu recht ernstlich an)
147 Daß man sie wiederum in ofnen Laden siehet.
148 Ich habe mich bißher aufs eifrigste bemühet
149 Ihr Angesicht zu schaun, das mich so frölich macht;
150 Allein mich hat das Glück niemahlen angelacht.
151 So, daß ich, da ich sie verpflichtet wieder grüsse,
152 Mit ihr in größter Lust so Kauff als Handel schliesse.
153 Wer kaufet denn nicht gern bey einer schönen Frau?
154 Hier handelt man mit Lust, und auch nicht so genau,
155 Als man sonst etwan thut. Man sieht den schönen Händen
156 Die Gelder vor das Gut vor andern zuzuwenden.
157 Mein Herr! verfolgte sie, er setz die Höflichkeit
158 Die ihn vollkommen macht, anjetzo nur beyseit,
159 Ich rede jetzt im Ernst. Es schmerzt mich in der Seelen,
160 Daß mich mein Ehemann so heftig sucht zu quälen,
161 Und aus verdammttem Geitz mich in den Laden jagt.
162 Ich hab ihm öftermahl aufs kläglichste gesagt:
163 Es wär mir ein Verdruß, wenn die Studenten kämen,
164 Und nur von meiner Hand die Waaren zu sich nähmen.
165 Der eine schwatzte mir bald dieß, bald jenes vor,
166 Wofür ein keusches Herz und ein verehligt Ohr
167 Sich recht entsetzen muß: der andre machte Mienen
168 Die ehr vors Jungfer-Volk als vor die Weiber dienen.
169 Der dritte quälte mich mit vieler Höflichkeit,

170 Da sich der Vierte gar nicht vor den Leuten scheut,
171 Und mich zu küssen sucht. Ich bin des Ladens müde.
172 Bist du mein lieber Mann, so schaff mir Ruh und Friede!
173 Ich stellte ferner vor: Wär ich gleich keusch und rein,
174 So ist die Welt doch schlimm/ kommt mancher nun herein,
175 Und sieht der Purschen Art, wie frech sie sich gederben,
176 So möcht ich vor ein Weib bald ausgeschryen werden,
177 Das die Studenten liebt, das ihren Geist ergötzt,
178 Und sich aus Freyheit nur so oft in Laden setzt.
179 Was würde mancher nicht von meiner Unschuld denken!
180 O! solte mich denn nicht dergleichen Vorwurf kränken!
181 Ich bath ihn ängstiglich, und auch mit Zärtlichkeit
182 Und sagte, liebst du mich, so füge mir solch Leid,
183 Und Quaal und Schmach nicht zu, und laß mich aus dem Laden!
184 Allein es war umsonst, er schwur bey seinen Waden,
185 Bey dem verdamten Geld, das er zum Abgott macht,
186 Ich solt in Laden gehn! Was, sprach er, was Verdacht?
187 Wen Henker schiert es was? was frag ich nach den Leuten;
188 Dergleichen Vorwurf hat sehr wenig zu bedeuten,
189 Nur Possen, Possen sinds. Man rede noch so voll,
190 So kümmre ich mich nicht; wird nur mein Geld-Sack voll.
191 Ha! eine Hand voll Geld ist mehr als guter Name.
192 Du bleibest doch mein Weib, und eine keusche Dame.
193 So muß ich mit Verdruß aufs neu im Laden gehn,
194 Und aus verdammten Geitz so vielen Eckel sehn.
195 Ach das verfluchte Geld! das meinen Mann regieret!
196 Doch da mein Mammons-Knecht mich nur deswegen schieret,
197 So füg ich ihm gewiß auch einen Possen zu!
198 Der ihn recht schmerzen soll. Ich weiß nun, was ich thu,
199 Ich will, mein Herr, durch ihn, mich an dem Geitzhals rächen,
200 Und solt ich auch den Eyd der Treu darüber brechen.
201 Wohlan! ich mach ihm weiß: Er wär in mich verliebt.
202 (wie mir denn auch sein Mund bereits Versichrung giebt;)
203 Er wolte meine Gunst mit vielem Gold vergelten.
204 Da werde ich dann sehn, ob auch mein Mann wird schelten.

205 Und ob er leiden kan, daß er an seiner statt
206 Mich eine Nacht vors Geld, in seinen Armen hat.
207 Madam! sprach Cornufar sie sind mir vorgekommen,
208 Und haben mir das Wort aus meinem Mund genommen.
209 Ich habe längst bey mir auf diesen Schluß gedacht,
210 Denn auf dergleichen Art wird er zu Spott gemacht,
211 Wenn man ihn öffentlich mit bunden Federn zieret,
212 Weil er nur blos aus Geitz sein schönes Weib vexiret.
213 Madam! Auriphilus ist ihrer gar nicht werth,
214 Bekäm ich so ein Weib, wie sie, auf dieser Erd,
215 Ich liebte sie weit mehr. Ich bin ihr stets ergeben,
216 Nun wollen wir vergnügt dem Mann zur Rache leben.
217 Wohlan! sie sage gleich zu ihrem argen Mann:
218 Es both mir Cornufar dreyhundert Thaler an,
219 Ich solt ihn eine Nacht nur bey mir schlafen lassen,
220 Und ihn an deine Statt in meine Arme fassen.
221 Gut! sprach das kluge Weib, es bleibet nun dabey/
222 Daß unser beyder Sinn darauf gerichtet sey/
223 Wie wir Auriphilum vor seinen Geitz betrügen
224 Der Herr geh jetzo fort; Er soll bald Nachricht kriegen,
225 Wie unsre Sach steht. Sie sagte ihrem Mann
226 Den Vorschlag, welchen ihr Herr Cornufar gethan,
227 Auf das genauste her. Sie fragte ihn darneben:
228 Soll ich dem Cornufar nicht billig widerstreben?
229 Was meint der Edelmann? ich bin ein Eheweib,
230 Das ihren Mann nicht täuscht. Ich gebe meinen Leib
231 Dir, liebster Schatz, allein. Was muß der Pursche denken?
232 Was? solt ich ihm vors Geld der Keuschheit Schmuck verschenken?

233 Wie sprach Auriphilus liebt dich Herr Cornufar?
234 Und beut dir so viel Geld? ich sage dir: Geh stracks
235 Und nim den Vorschlag an! Er weiß recht wohl zu leben,
236 Und was er einer Frau vor solchen Dienst soll geben!
237 Das ist ein braver Pursch! o du mein lieber Schatz!
238 Gieb ihm noch diese Nacht in deinem Bette Platz,

239 Ich bin ein Handelsmann von allen schönen Waaren,
240 Drum will ich dich auch nicht vor mich alleine spahren,
241 O Frau bedenke doch, drey hundert Thaler Geld
242 Ist viel vor eine Nacht. Mein Kind, der Pursch behält
243 Dich davor wahrlich nicht. O! wenn mir alle Nächte
244 Ein Pursch vor meine Frau dreyhundert Thaler brächte,
245 So wolt ich warlich bald ein reicher Kaufmann seyn,
246 So zehlt ich vieles Geld in meinen Geld-Sack ein.
247 Allein sein schönes Weib that immerzu sehr blöde;
248 Es schien, als zitterte sie stark bey seiner Rede.
249 Sie weinte bitterlich. Doch was geschah darauf?
250 Ihr Mann Auriphilus fuhr alsbald zornig auf,
251 Und sprach: Es ist wohl wahr, die Männer müssen sorgen,
252 Womit an jedem Tag, und auch an jedem Morgen
253 Das Weib ernehret wird: wie Kinder und Gesind
254 So Speiß als Trank bekömmmt, und seine Nothdurft findt.
255 Allein es wär auch gut, wofern die Weiber dachten,
256 Wie sie darneben auch etwas erwerben möchten.
257 Es schließt ein redlich Weib sich auch davon nicht aus;
258 Sie bringt, wenn sie kan auch Mittel in das Haus.
259 Da du mir nun viel Geld kanst in den Beutel bringen,
260 So must du es auch thun. Erweg vor allen Dingen,
261 Ist das nicht vortheilhaft, wenn in so kurzer Zeit
262 Dreyhundert Thaler Geld in meinen Geld-Sack schneyt?
263 Bedenke liebes Weib, wie sehr ich mich bemühe,
264 Wenn ich das Jahr hindurch auf alle Messe ziehe.
265 Was wird nicht da vor Geld verreiset und verzehrt?
266 Wie öfters werde ich in Schlaf und Ruh gestöhrt?
267 Wie öfters werde ich beregnet und beschneyet?
268 Bald schrecket mich der Blitz, wenn dort der Donner dränet,
269 Wobey Durst, Hunger, Frost, Sturm, Hagel, Koth und Wind,
270 Gefahr und auch Betrug die Reise-Brüder sind.
271 Und hab ich alle Last und Arbeit ausgestanden,
272 So ist doch oftermahls nicht viel Profit vorhanden.
273 Du aber kanst mir leicht ein schönes Stücke Geld

274 Verdienen, darum geh, damit mans bald erhält.
275 Wie? schry das arme Weib, kanst du dich wohl entschliessen?
276 Wie? sollte mich dein Schluß nicht schmerzen noch verdriessen?
277 Nein! sprach Auriphilus: Er ist nur blos mein Scherz,
278 Ich hab dich nur versucht; ich weiß dein keusches Herz,
279 Das diese Thorheit haßt. Doch dieß ist mein Verlangen,
280 Kommt heute Cornufar zu dir in Kram gegangen,
281 Und bitt sich Antwort aus, so sage nur nicht nein!
282 Sprich: Nachmittag um zwey stell sich der Herr nur ein.
283 Ha! ha! da will ich ihn vor seine Lust betrügen,
284 Da soll er vor sein Geld kaum ein paar Mäulgen kriegen.
285 Ich nehm mein Spanisch Rohr, so bald er kömmt, zu mir,
286 Und krieche unters Bett, und naht er sich zu dir;
287 So wisch ich gleich hervor, und will ihn wacker schmeissen,
288 Und solt er auch vor Angst das Hemd in Stücken reissen,
289 Ich aber nehm das Geld. Und sagt er nur ein Wort,
290 So schlag ich ihn noch mehr, und jag ihn schimpflich fort.
291 Gut! gut! sprach seine Frau, ich werde mich bequehmen,
292 Dein Wort, mein lieber Mann! genau in acht zu nehmen.

293 Was that das schlaue Weib, als Conufar in Kram
294 Nicht lange Zeit hierauf zu ihr gegangen kam?
295 Sie nannte ihm die Stund, und als er die vernommen,
296 So bath sie, daß er auch bewaffnet möchte kommen,
297 Damit ihm nichts geschah. Sie sagte ihm ganz frey,
298 Daß heut bey diesem Spaß ihr Mann ein Zeuge sey.
299 Recht so! rief Conufar, da giebt es was zu lachen,
300 Wir wollen sichtbarlich den Mann zum Hahnrey machen.
301 Es schlug nach kurzen zwey, da kroch Auriphilus,
302 Ganz frölich unters Bett, und machte schon den Schluß,
303 Woran er wohl das Geld, das Conufar jetzt brachte,
304 Um allernützlichsten und besten legen möchte.
305 Als nun Herr Conufar darauf ins Zimmer trat,
306 Und seine Herrscherin um die Erlaubnis bath,

307 Den allerschönsten Mund Entzückungs-voll zu küssen,
308 Und das versprochne Glück nunmehro zu geniessen,
309 Warf er den Beutel hin, worin die Summe war.
310 Doch sprach er auch zugleich, Madam! oft kömmt Gefahr
311 Und List darbey mit vor. Drum hab ich zwey Pistolen
312 Zum Nothfall eingesteckt, dem Diener auch befohlen,
313 (der auch dergleichen führt, und vor dem Zimmer steht)
314 Wofern man hier Betrug und Schelmerey begeht,
315 Ins Zimmer einzugehn, und solche loszuzünden.
316 Hat jemand sich versteckt, so soll er sie empfinden.
317 Madam! hier ist das Geld! sie sieht, es lieget hier.
318 Mein Herr! versetzte sie: Er ist ein Cavalier,
319 Der liebenswürdig ist, und dessen Artigkeiten
320 Schon so vermögend sind, die Herzen zu bestreiten.
321 Doch weil ers so befiehlt, nehm ichs mit Danke an.
322 Er büßte seine Lust. Und ach! der arme Mann
323 Mußt unterm Bett sehn, wie Conufar ihn kränkte,
324 Und gar ein Hirsch-Geweyh und Putz vom Hahne schenkte.

325 Dieß war noch nicht genug. Er sprach nach dem zu ihr:
326 Madam! es regt sich was, ich glaub, es gehet hier
327 Nicht gar zu richtig zu, Madame! ja ich wette,
328 Es stecket gar ein Mensch hier unter diesem Bette.
329 Der Guckuck hohle den, der mich zu täuschen meint!
330 Er lauschte unters Bett, und sieh, da lag sein Freund
331 Und Schwager höchst beklemmt in Zittern, Furcht und Zagen.
332 Er zog ihn vor, und sprach: Wie? woltest du mich schlagen?
333 Dein Spansches Rohr soll jetzt mit dir zu Tanze gehn.
334 Es mußt auch alsobald zu seinen Schmerz geschehn.
335 Hilf Himmel! ach wie war Auriphilo zu muthe?
336 Er schry, er rief, er bath. Doch nichts kam ihm zu gute.
337 Nach diesem wandte sich auch Cornufar zu ihr,
338 (er stellte sich erboßt) Madam, was hat sie mir,
339 So sprach er, vor ein Bad hierdurch bereiten wollen?
340 Heist dieses nicht getäuscht? hab ich so fallen sollen?

341 Ihr habt euch beyderseits gewiß sehr viel erkühnt.
342 Wohlan, so nehm ich auch das Geld, so sie verdient,
343 Zur Strafe wieder weg. Drauf gieng er aus dem Zimmer.
344 Darüber weinete Auriphilus noch schlimmer.
345 Au weh! wo ist das Geld? das Geld, o Donner-Wort!
346 Ist mit dem Cornufar dem Erz-Betrüger fort!
347 So ward Auriphilus von seinem Geitz betrogen,
348 So ward ihm Ehr und Geld zu einer Zeit entzogen.

(Textopus: Scherzhafte Gedanken bey einer gewissen Begebenheit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)